



"Trauen wir den Kindern etwas zu!" Interview mit Rainer Oberthür

Rainer Oberthür ist seit 1989 Dozent für Religionspädagogik mit dem Arbeitsschwerpunkt Grundschule am Katechetischen Institut des Bistums Aachen und seit 2002 dort stellvertretender Leiter. Er steht den religionspädagogischen Grundanliegen von Ingo Baldermann sowie von Hubertus Halfas nahe, hat Impulse der Kinderphilosophie aufgegriffen und religionspädagogisch im Sinne einer Theologie mit Kindern weiterentwickelt.

In enger Anbindung an die Unterrichtspraxis verfolgt Rainer Oberthür eine Didaktik des Religionsunterrichts, die Fragen und Erfahrungen von Kindern einerseits und von Religion und Glaube andererseits zusammenführen und gleichermaßen ernst nehmen will. Auf diesem Konzept basieren die bekannten Unterrichtsmaterialien "Gewitternacht-Kartei" und "Psalmwort-Kartei" und eine Reihe von Buchpublikationen (s.u.).



Herr Oberthür, bei der Gewitternacht-Kartei geht es um ein "Philosophieren mit Kindern". Können die das denn? Haben die Kinder denn etwas Philosophisches zu sagen? In der Schule geht es ja eher darum, dass Kinder etwas lernen sollen ...

Genau, gerade deshalb habe ich von den "Kinderphilosophen" soviel gelernt, was unsere Haltung als Erwachsener Kindern gegenüber, was offene Methoden und auch lebens- wie glaubensbezogene Inhalte und Fragen angeht.

Im Religionsunterricht geht es ja nicht nur darum, dass wir den Kindern etwas "beibringen", sondern miteinander ins Gespräch kommen und dabei gegenseitig voneinander lernen. Wir sollten den Fragen der Kinder weder gestresst noch als "Bescheidwischer" gegenüberstehen, sondern uns zu ihnen stellen und mit ihnen gemeinsam fragen und nach Antworten suchen. "Allen alles auf alle erdenkliche Weise", dieses Motto des Pädagogen Comenius ist mir da ein wichtiges Prinzip, und oft sind uns Kinder da durchaus voraus, etwa wenn sie treffend feststellen: "Wer fragt, weiß schon etwas!" oder "Wenn einer einem eine Antwort gibt, ohne dass der gefragt hat, so ist das keine Antwort." Aber auch: "Es gibt Fragen, die kann man nicht beantworten, aber es gibt auf alle Fragen eine Antwort."

Auf Ihrer Webseite schreiben Sie, dass Ihnen ein "klar erkennbares Profil des Religionsunterrichts durch biblische und theologische Bezüge sehr wichtig" ist. In Ihren Materialien versuchen Sie, bei existenziellen Fragen anzuknüpfen. Sie stehen der Korrelationsdidaktik nahe. Können Sie kurz erläutern, warum diese Position für Sie überzeugend ist?

Der Einstieg über die Fragen und Erfahrungen führt uns mitten hinein in theologische Inhalte und biblische Themen:

- Woher kommt die Welt und wer hat den Urknall gemacht?, fragen Kinder und schon sind wir bei den Schöpfungserzählungen bzw. bei der Schöpfungslehre und ihrem Verhältnis zur Naturwissenschaft.
- Warum müssen Menschen sterben und warum kommen Menschen behindert zur Welt?, fragen Kinder und finden ihre Fragen im Buch Hiob und setzen sich mit der Theodizeefrage auseinander.

Es geht darum, dass die Schüler mit uns korrelieren lernen. Dabei brauchen sie von uns Antworten, die der Größe ihrer Fragen gerecht werden, unsere Standpunkte und Antwortversuche, also auch Glaubenszeugnisse, die glaubwürdig sind, d.h. auch unsere Zweifel integrieren und Vorläufigkeit im Antworten markieren.

Hier unterscheidet sich der Religionsunterricht vom Philosophieunterricht und erst Recht von einer Religionskunde, die nur neutral informiert. Religionsunterricht ereignet sich immer "von innen" heraus und hält sich nicht mit eigenen Positionen heraus.

Ein Ansatz bei existenziellen Fragen schließt aber auch den Einstieg mit dem Bibeltext nicht aus. Gerade biblische Texte wie etwa die Psalmen verdichten menschliche Erfahrungen in poetischer, fremder, aber gerade dadurch für Kinder herausfordernder Sprache. Und bestimmte theologische Themen wie etwa die Dreieinigkeit Gottes werden die Kinder nicht direkt anfragen, wohl aber indirekt, z.B. in Fragen an Jesus wie: Wer war denn nun dein Vater: Josef oder Gott? Hattest du Schmerzen am Kreuz? Warst du nun ein Mensch oder Gott?

Ihre Materialien sind für offene Arbeitsformen, für Stationen- bzw. Freiarbeit gedacht. Ist es denn nicht besser, wenn ein Lehrer Fragen zu Theologie und Bibel beantwortet, als wenn sich die Jungen und Mädchen darüber irgendwelche Gedanken machen? Welche Vorteile sehen Sie in diesen offenen Methoden gegenüber dem üblichen lehrerzentrierten Unterricht?

Ich spreche ja am liebsten von Phasen freier Arbeit, die dann wieder münden in Gespräche und Austausch miteinander. Kinder lernen dann sehr viel voneinander. Ich stehe auch durchaus zu einem Unterricht, in dem Lehrer eine wichtige Rolle spielen. Wir initiieren Lernprozesse, arrangieren Lernchancen, setzen die Herausforderungen und Rahmenbedingungen, geben Starthilfen durch sprachliche Vorlagen und provokative Aufgaben. Wir sind die Geburtshelfer für all das, was in den Kindern steckt.

Vor einigen Tagen habe ich ein 90-minütiges Gespräch mit drei ehemaligen Grundschulern geführt, die jetzt in der 11. Jahrgangsstufe sind (das wird in Auszügen im Heft 2/2006 der Katechetischen Blätter veröffentlicht). Laura meinte:

"Auf den Religionsunterricht in der Grundschule habe ich mich immer besonders gefreut, er war aktiv, man hat etwas gemacht und sich über Sachen Gedanken gemacht, hat nichts aufgezwungen bekommen, es war alles von einem selber, man bekam Gedankenanstöße, die man selbst ausformuliert hat. Sie haben uns nicht soviel erklärt und beigebracht, sondern das, was wir schon in uns hatten, herausgeholt, weil über so Fragen denkt man nicht von allein nach, aber wenn man einen Denkanstoß bekommt und darüber nachdenkt, kommt viel mehr dabei herum."

Wenn ich das höre, bin nicht nur zufrieden, sondern sogar sehr glücklich.

In der "Gewitternacht-Kartei" spielen Bilder, Karikaturen, eine tragende Rolle. Bereits in Ihrer Examensarbeit ging es um den Umgang mit Symbol und Bild, nämlich den Unterricht mit Bildern Relindis Agethens. Und in der "Bibel für Kinder und alle im Haus", die Sie im letzten Jahr mit Rita Burrichter herausgegeben haben, wählten Sie Bilder der Kunst. Können Sie uns die Funktion erläutern, die solche Bilder in Ihrem Konzept haben? Gibt es Bilder, die Sie dafür für besonders geeignet halten?

Ich wähle Bilder, die den Text nicht nur illustrieren, sondern ihre eigene Sprache sprechen, Bilder, die religiöse Lernprozesse ermöglichen und eine Sehschule in Religion und Glaube eröffnen.

- Relindis Agethens Bilder und die Kunstbilder aus den Unterrichtswerken von H. Halbfas haben diesen Überschuss an Bedeutung, der uns unweigerlich ins Gespräch miteinander

der bringt: Ein Dialog zwischen unseren Erfahrungen und den Erfahrungen des Künstlers entsteht.

- Die Gewitternacht-Zeichnungen von Michèle Lemieux sind herrlich unverbraucht, ohne didaktische Absicht und aus ihrem eigenen Fragen heraus entstanden. Sie setzen eher existenziell an und bringen uns hin zu philosophischen und theologischen Fragestellungen.
- Die Bilder der "Bibel für Kinder und alle im Haus" führen einen Dialog mit dem ihnen zugehörigen Bibeltext und ziehen uns ebenfalls mit hinein in dieses Gespräch. Sie bringen zudem eine jahrhundertealte positive "Autorität" mit, haben eine "Aura" des Wertvollen, Besonderen und Heiligen. Dafür haben Kinder - bereits bevor sie lesen können - ein unglaubliches Gespür. Wir haben diesen alten Bildern getraut, so wir den "alten" Texten trauen. Denn beide sind in Wirklichkeit immer so neu wie die Menschen, die sie schauen und lesen, um sie dann mit ihrem Leben zusammenbringen.

Der Umgang mit Sprache setzt ein Bündel von Kompetenzen voraus: Verbaläußerungen bzw. Texte aufnehmen, interpretieren, in das eigene Bezugssystem integrieren, eine Position dazu einnehmen, diese in Worte fassen und wiederum mitteilen, ... Viele Kinder sind heute dazu nicht in der Lage. Das hat nicht zuletzt die PISA-Studie deutlich gemacht, die fast einem Viertel der untersuchten Jugendlichen in Deutschland deutliche Schwächen bei der Lesekompetenz attestierte.

Ihre Materialien sind weitgehend Text basiert. Sehen Sie das als Problem? Was mache ich, wenn ich z.B. in einer Sonderschule damit arbeiten will?

Ich würde es so sagen: Meine Veröffentlichungen sind wie mein Religionsunterricht sehr deutlich "sprache-orientiert". Damit meine ich die Sprache in Wort, Bild und Musik. Denn jedes Medium spricht zu den Betrachtenden, und die Botschaft und will gedeutet und verstanden werden. Das mündliche und geschriebene Wort nimmt für mich tatsächlich die stärkste Rolle ein, die Bilder folgen ihr dicht, die Musik (als Klangbild) ist im Unterricht wichtiger als die Publikationen das veranschaulichen. Vielleicht sollte ich einmal eine CD veröffentlichen?

Ich stehe zu diesem sprachlichen Anspruch - auch wenn ich als Sonderschullehrer, der ich ja nicht bin, da sicher andere Schwerpunkte setzen würde: Religionsunterricht ist aber nun einmal in weiten Teilen Sprachunterricht - Unterricht in religiöser Sprache. Warum sollten wir vor den PISA-Ergebnissen kapitulieren, verbessern wir doch die Sprachkompetenz eben auch durch den Religionsunterricht!

Im Umgang mit Bildern wie mit Texten habe ich so oft die Erfahrung gemacht, dass Kinder sich aus ihnen das herausholen, was sie bereits verstehen und das (noch) Unverständliche problemlos auf später verschieben. Wenn es die Kinder "unbedingt angeht", was wir ihnen anbieten, dann wollen sie gefordert werden!

Ich meine: Die Gefahr einer Überforderung von Kindern ist weit geringer als die Gefahr einer Unterforderung. Denn Kinder spielen aus Gutwilligkeit oder Zuneigung eine Zeit lang mit (etwa bei gut gemeinten Kinderkatechesen mit Scheinfragen von Erwachsenen), verabschieden sich aber zunächst innerlich und bleiben dann weg, sobald es ihnen möglich ist ...

Trauen wir den Kindern doch etwas zu, dann trauen sie sich auch!

Weiterlesen

Online-Informationen:

- Katechetisches Institut Aachen: Rainer Oberthür - [mehr...](#)
- www.dieckbuch.de: **Gewitternacht-Kartei** und **Psalmwort-Kartei** - [mehr...](#)
- Koesel-Verlag: Infos und Lesermeinungen zur **Bibelausgabe** von Rainer Oberthür - [mehr...](#)

Print-Veröffentlichungen von Rainer Oberthür:

- Kinder und die großen Fragen. Ein Praxisbuch für den Religionsunterricht, München 2004, 6. Aufl. (Kösel).
Das Buch entfaltet an Kernthemen praxisbezogene Wege eines fragenorientierten Religionsunterrichts, der Kinder und die Fragen von Religion und Glaube ernst nimmt.
- Kinder fragen nach Leid und Gott. Lernen mit der Bibel im Religionsunterricht, München 2004, 4. Aufl. (Kösel).
Hier werden Grundzüge des Lernens mit der Bibel an konkreten Unterrichtsreihen zur Geschichte von Kain und Abel, von Hiob und zu Prophetentexten entwickelt und auf weitere biblische Themen hin bedacht.
- Die Seele ist eine Sonne. Was Kinder über Gott und die Welt wissen, München 2003, 3. Aufl. (Kösel):
Diese Sammlung erstaunlicher Kindertexte und -bilder nimmt Erwachsene mit auf eine spirituelle Entdeckungsreise und bietet Ideen und Haltungen für religiöse Lernprozesse in Schule, Gemeinde und Familie an.
- Neles Buch der großen Fragen. Eine Entdeckungsreise zu den Geheimnissen des Lebens. München 2005, 4. Aufl. (Kösel):
Ein philosophisch-religiöses Kinderbuch, bei dem die 10-jährige Nele in eigenen Gedankentexten und ihren Lieblingsgedichten und -geschichten aus ihrem eigenen Fragen nach Gott und der Welt immer deutlicher das Wunder des Lebens und die christliche Sicht von Leben und Welt entdeckt.
- Die Bibel für Kinder und alle im Haus, München 2005, 3. Aufl. (Kösel), erzählt und erschlossen von Rainer Oberthür, mit Bildern der Kunst, ausgewählt und gedeutet von Rita Burrichter.
Diese Bibel erzählt die spannende Lern- und Erfahrungsgeschichte der Menschen mit Gott im Zusammenhang und erhält zugleich die Bibeltexte eigenständig und nah am Urtext. Sie bietet Kindern Texte und Bilder an, mit denen sie groß werden können, die sie ein Leben lang begleiten können. Nichts soll später zurückgenommen werden. So können Kinder und Erwachsene diese Bibel gut gemeinsam lesen.